

Thurgau lokal

Weiterentwicklung des Dorfkerns
David Keller setzt sich für die Belebung
des Weinfelder Zentrums ein. 37

«Arbon ist keine Dschihadisten-Hochburg»

Interview Stadtpräsident Andreas Balg hält die Häufung von Dschihad-Reisenden aus seiner Stadt für Zufall. Die Zusammenarbeit mit den Ausländervereinen sei sehr gut. Bei grossen Veranstaltungen wird die Zufahrt für Lastwagen erschwert.

Ida Sandl
ida.sandl@thurgauerzeitung.ch

Herr Balg, erschreckt es Sie, dass Arbon eine Schweizer Dschihadisten-Hochburg ist, wie der «Tages-Anzeiger» schreibt?

Das ist etwas übertrieben. Arbon ist keine Dschihadisten-Hochburg. Es sollen lediglich einzelne Personen aus Arbon in den Dschihad gereist sein. Das hat mich nicht erschreckt, aber sensibilisiert.

Wussten Sie von diesen vier Arbonern?

Nein. Mir ist bisher nur ein einziger Fall bekannt, über den auch schon in den Zeitungen geschrieben wurde.



Der Arboner Stadtpräsident Andreas Balg. Bild: Reto Martin

Vier Dschihad-Reisende sind viel für eine Stadt mit 14 000 Einwohnern.

Wenn es tatsächlich vier sind. Es kommt immer auch darauf an, welche Kriterien zugrunde liegen. Ich weiss nicht, wie die Zahlen in dem Artikel zustande gekommen sind.

Vom Nachrichtendienst des Bundes erhalten Sie keine Informationen?

Die national zuständigen Behörden informieren die kantonale Ebene. Zwischen der Stadt und der Thurgauer Kantonspolizei gibt es regelmässige Gespräche. Das Thema Dschihadismus liegt dabei schon seit längerem auf dem Tisch.

Was wird bei diesen Treffen besprochen?

Die üblichen Sicherheitsmassnahmen. Zum Beispiel, dass bei grösseren Veranstaltungen jetzt Betonelemente aufgebaut werden, damit kein Lastwagen un-

kontrolliert auf das Gelände fahren kann. Das betrifft in Arbon auf jeden Fall das Summerdays Festival und sicher auch das Seefest.

Haben Sie eine Erklärung für die Häufung von Dschihad-Reisenden aus Arbon?

Eine konkrete Erklärung habe ich dafür nicht. Arbon hat eine Ausländerquote von 30 Prozent, das ist relativ hoch. Ich glaube aber, dass die Häufung eher zufällig ist. Eine Person gerät in extremistische Kreise und zieht dann vielleicht andere mit.

Was kann die Stadt tun?

Wir sind schon sehr gut, was die Sicherheitsmassnahmen angeht. Ausserdem haben wir in Arbon eine ausgezeichnete Kinder- und Jugendarbeit.

Erreicht die Jugendarbeit aber auch die Jugendlichen, die dabei sind, sich zu radikalisieren?

Unsere Jugendarbeiter kommen mit den Leuten in Kontakt, die sich auf der Strasse aufhalten. Wenn sich jemand auffällig benimmt, dann kümmert man sich um ihn.

Haben Sie Kontakt zur Familie von Alperen A., dem

Dschihad-Reisenden aus Arbon, über den mehrfach berichtet wurde?

Nein. Sie überschätzen die Möglichkeiten einer Stadtverwaltung. Der Dschihadismus ist keine Arboner Erscheinung, sondern ein internationales Thema. Wir unterstützen die nationalen und kantonalen Behörden bei ihrer Arbeit. Unsere primäre Aufgabe ist aber, die Sicherheit unserer Bürger zu gewährleisten. Ausserdem war nur der Wohnort dieses Mannes in Arbon. Aktiv tätig war er in anderen Schweizer Städten.

Ist eine radikale religiöse Szene in Arbon bekannt?

Wir wissen jedenfalls nichts davon. Es gibt in Arbon auch keine Moschee, sondern nur einige Ausländervereine. Wir haben bisher aber nicht beobachtet, dass sich irgendwelche religiösen oder extremistischen Zentren gebildet hätten.

Ergeben sich Konsequenzen aus der Häufung von Dschihad-Reisenden?

Wir haben bereits einen intensiven Kontakt zu den Ausländervereinen. Es gibt das Fest der Kulturen und das Sprachencafé. Letztendlich geht es um die Integration. Das ist ein andauernder Prozess.

«Wir haben eine sehr gute Jugendarbeit.»

Andreas Balg
Stadtpräsident Arbon

Internet spielt nicht die wichtigste Rolle

Gotteskrieger Wer sind die Menschen, die aus dem sicheren Hort Schweiz in den Heiligen Krieg reisen? Woher kommen sie? Der «Tages-Anzeiger» hat in einer zweijährigen Recherche 72 Personen eruiert, die mutmasslich ins syrisch-irakische Kriegsgebiet gereist sind oder dies beabsichtigen. Dass Winterthur eine Hochburg der Dschihad-Szene ist, war bekannt. 12 Dschihad-Reisende konnten die Journalisten Winterthur zuordnen. Allerdings gehört

auch Arbon zu den Städten mit den meisten Gotteskriegern. Vier Personen sind von Arbon ins Kriegsgebiet gereist. Nach Lausanne (9) und Genf (5) nimmt die Bodenseestadt zusammen mit Biel den fünften Platz ein.

Ein Gotteskrieger aus Amriswil

Aus Amriswil ist ein Dschihad-Reisender bekannt. Ostschweizer und Winterthurer Islamisten seien eng verknüpft, schreibt der

«Tages-Anzeiger». «So war der in der Türkei inhaftierte mutmassliche Terrorist Alperen A. aus Arbon unter anderem auch in Winterthur für die Koranverteilung «Lies!» unterwegs, und er hatte auch beste Kontakte zur sogenannten Jugendgruppe der berühmtesten Winterthurer An'Nur-Moschee.» Es sollen aber auch Winterthurer Koranverteiler in der Bodenseeregion aktiv gewesen sein oder noch sein. Solche lokalen «Hotspots» würden die

Erkenntnis nahelegen, dass die Radikalisierung nicht in erster Linie übers Internet erfolgt. Sondern mit charismatischen Extremisten zusammenhänge. Dabei könne es sich sowohl um radikale Imame handeln als auch um Leader in Jugend- oder Kampfsportgruppen. Eine wichtige Rolle würden einzelne Moscheen spielen. «Menschen radikalisieren sich selten allein vor dem Computer, dagegen fast immer unter Gleichgesinnten.» (red)

Tierisches Freilichttheater

Tierflüsterin Aya El Saidi aus Frauenfeld verbringt ihre Freizeit gerne auf dem Hof. Dort übt sie mit den Tieren Theater. Nun spielt sie in einem Stück zum ersten Mal die Hauptrolle. Mit dabei: ein Hund, eine Katze und ein Pferd.

Die Kulisse ist fertig. Die Proben laufen in vollem Gang. Bald ist für Aya El Saidi der grosse Tag. Für die junge Frauenfelderin ist das Freilichttheater auf dem Hof «Im Haldenrain» in Winterthur dieses Jahr etwas Besonderes. «Ich spiele zum ersten Mal die Hauptrolle», sagt die 13-Jährige und erzählt, wie sie auf dem Hof von Karin Laager zuvor seit vielen Jahren die Rolle der Erzählerin hatte. «Ich lerne schnell auswendig», sagt sie und gesteht, dass sie nicht sonderlich gerne übe, aber das Auftreten am Freilichttheater liebe.

Noch mehr reizt sie, mit den Tieren Tricks zeigen zu können. «Als ich noch kleiner war, durfte ich zusammen mit der Ziege Flips am Freilichttheater auftreten. Diese konnte durch Reifen und auf das Pony springen», sagt das Mädchen begeistert. In ihrer Freizeit kommt sie auf den Hof und hilft Karin Laager überall mit. Besonders liebe sie die Arbeit mit den Tieren. Dabei lernt sie, auf spezielle Weise mit den Tieren umzugehen.

Karin Laager fördert ihre Tiere dort, wo diese ihre Stärken im

natürlichen Verhalten zeigen. Sie bringt Hühner dazu, durch einen Tunnel zu gehen. Schweine können Teppiche aufrollen, und für Hund Elu scheint der Handstand ein Kinderspiel. Auch kann er auf dem Pferderücken sitzen. Genauso wie Katze Candy. Karin Laager gibt ihr ein Zeichen, und mit einem Satz sitzt sie auf dem Pony. Candy weiss genau, jetzt gibt es etwas. «Belohnung für getane Arbeit ist wichtig, denn wir arbeiten auch nicht gerne ohne Lohn», sagt Karin Laager mit einem Lächeln.

Belohnung, wenn es klickt

Karin Laager achtet stets darauf, dass sich die Tiere bei den Lektionen und in ihrer Arbeitsumgebung wohlfühlen. «Meine Tiere kommen freiwillig zum Training», sagt sie. Nicht weil diese eine ausgesprochen grosse Liebe für ihr Frauchen empfinden. Nein, Karin Laager arbeitet mit der Methode des Klickertrainings. «Diese stützt sich auf die Lerntheorie, die für jedes Lebewesen gilt.» Ein Verhalten, das sich lohne, werde verstärkt – ein



Katze auf Pferd: Die Kunststücke im Theater erinnern an die Bremer Stadtmusikanten.

Bild: Daniela Ebinger

Verhalten, das sich nicht lohne, schwäche sich ab. Langes Training, grosse Konzentration, viel Geduld und Ausdauer von Seiten des Trainers sind gefragt. Laagers Tiere wissen genau: Wenn es klickt, gibt es eine Belohnung.

Aya streichelt Pony Sissi über die wuschelige Mähne und hilft ihm, sich rückwärts auf den Sofastuhl zu setzen. Das Pony wird im Stück «Die goldenen Taler» zusammen mit Aya, Hund Elu und Katze Candy am Tisch Platz nehmen. 14 Tiere und sieben verschiedene Tierarten wirken dieses Jahr an den zwei Vorführungen am 1. und 2. Juli auf dem Hof «Im Haldenrain» mit. Showbeginn ist um 15 Uhr. Aya zeigt dabei mit Pony Sissi rund 20 Tricks. Nervös scheint das dunkelhaarige Mädchen nicht zu sein. Aber die Vorfreude auf den grossen Moment ist ihren leuchtenden Augen und dem strahlenden Lächeln zu entnehmen.

Daniela Ebinger
redaktion@thurgauerzeitung.ch

Weitere Informationen:
www.im-haldenrain.ch